



Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 19. NOVEMBER.

Das Grab eines Schiffbrüchigen auf Grönland.

Die Eskimos umlauern stumm die Lampe,
Die spärlich nur erhell't die Hüttenwände:
Sie blicken traurig auf die Sechundswampe,
Und lassen unberührt die Rennthierleude.

Da plötzlich spricht ein Greis, und volle Zähren
Durchrollen hell die Furchen seiner Wange:
„Wohl ihm, den, eingehüllt in's Fell des Bären,
Wie heut in's Grab gelegt am Felsenhange!

Seit wir ihn aus dem Meer an's Land gezogen,
Stand oft er auf dem höchsten Berg am Strande,
Und spähte durch die eisbedeckten Wogen
Nach Süd und Morgen bis zum Himmelsrande.

Sah fern er einen Wallfisch sich erheben,
So wäht' er wohl ein schwankes Schiff zu schauen,
Dann ließ ein Tuch er in den Lüften schweben,
Und winkt' und schrie; wir hörten ihn mit Grauen.

Doch bald, wenn seinen Irthum er entdeckte,
Warf er verzweiflungsvoll sich auf den Boden,
Dem Schicksal fluchend, das ihn grausam neckte,
Und weinend, wie um einen lieben Todten.

Jüngst glaubt' er hohe Masten zu gewahren;
„Ein Schiff!“ so schallte jubelnd seine Stimme.
Er sah es pfeilschnell an das Ufer fahren,
Und heult': „Ein Klumpen Eis!“ im tiefen Grimme.

Dem Eis entragten grüne Nadelbäume,
Er drückt' und küßte heiß die schlanken Stämme.
Es war, als sah' er sich in traute Räume,
Verleßt sich auf der Heimath Bergeskämme.

Nun lebt' er bei den Stämmen seine Stunden,
Gleichwie von schönen Träumen wonnetrunken,
Bis wir ihn dort im Abendlicht gefunden,
Entseelt, das bleiche Haupt zur Brust gesunken.

Dem Heimgegang'nen töne keine Klage!
Wohl ihm! Pflanz auf sein Grab die Nadelstämme,
Und daß nicht Hund und Bär darüber jage,
Thürmt um den Hügelraum basalt'ne Dämme.“

A. B. u. e.

Vaterländisches.

✓ Zur Geschichte der Stadt Laak.

Die Stadt Laak, oder Bischofslaak, krainisch Shkofialoka, lateinisch Locopolis, hielt Latius für das Antonini Praetorium Latovicorum (nach anderer Meinung ist das Praetorium Lotovicorum bei Ratschach zu suchen) und das Japodum municipium. Sie hatte schon im Jahr 974 den Namen Laak, als Kaiser Otto II. *) diesen Ort dem Bischöfe zu Freising, Abraham I. geschenkt hat. In der Folge war der Ort Bischofslaak genannt. Die Stadt Laak liegt drei Meilen von Laibach und anderthalb von Krainburg, zwischen den Wässern Pölland und Zeyer, über welch' letztere man auf einer langen Brücke in die Stadt kommt. Die Stadt an sich selbst ist nicht groß, aber ziemlich volkreich. Die umliegende Gegend ist sehr schön, der Boden gut, und die Luft frisch und sehr gesund.

Bischof Berthold v. Freisingen erhob Laak zu einer Stadt, und umgab sie mit Mauern. Ueber der Stadt erhebt sich das ganz nach den alten Regeln der Baukunst aufgeführte Schloß. Es war aber auch seit undenklichen Jahren unweit davon in dem Gebirge auf einem sehr hohen Berge ein Schloß so auch Laak benannt wird. Man heißt es gewöhnlich, wegen der großen Wildniß so da herrschet, Wilden-Laak.

Dieses jetzt verödete Schloß war vor Zeiten das Stammhaus der Herren von Laak, die im 13., 14. und 15. Jahrhunderte in Krain geblühet haben. Der letztere von diesem Stamme hieß Gallus, und war 1446 Guardian der Minoriten in Laibach.

Im Jahre 1558 ward diese Stadt von dem böhmischen Feldherrn Johann Wittowiz, welcher auch der verwitweten Gräfinn v. Cilly Kriegsobrist war, und ihre Handel ausführte, eingenommen, ausgeplündert und eingeäschert. Auch die Pest verschonte diese Stadt nicht in den folgenden Zeiten; denn im Jahr 1582 kamen viele Leute in derselbem

um, und 1660 ward sie neuerdings vom Feuer ruinirt.

Die Einwohner dieser Stadt sind sehr bewerb-sam und treiben starke Handlung, besonders mit Weinwand und Zwirn, so in fremde Länder verschickt wird. Auch gibts viele Rothgärber und Kürschner hier. Von Utlak bis Krainburg, einem Districte von einer Quadratmeile, befinden sich in allen Dörfern viele Weinweber und Siebmacher, letztere besonders in Strachische bei Paak, welche ihre Erzeugnisse in großen Quantitäten nach Italien versenden.

Selbstbeherrschung.

(Wahre Begebenheit.)

In jener denkwürdigen Zeit, wo sich die Spanier gegen die französische Unterdrückung erhoben, hatte ein Murat, damals Großherzog von Berg und Bevollmächtigter Napoleons in Madrid, einige dringende Depeschen an Junot, welcher sich in Lissabon befand, abzufertigen; allein die sämmtlichen Straßen nach Portugal waren von den Guerillas und spanischen Truppen unter dem Oberbefehle der tapfersten Krieger der Halbinsel besetzt, an deren Spitze Castanos stand, und diese Sendung erschien deshalb sehr gefährlich. In seiner Verlegenheit wandte sich Murat an Stroganoff, Rußlands Botschafter am Hofe von Spanien, welcher in Madrid zurückgeblieben war; man weiß, daß die Gesinnungen des St. Petersburger Cabinets damals gegen Frankreich sehr freundschaftlich waren. — Stroganoff meinte, es dürfte nicht schwer halten, ihm zu seinem Zwecke zu verhelfen. „Der Admiral Siniawin ist im Hafen von Lissabon,“ sagte er, „dieser soll uns zum Vorwande dienen! — Wählen Sie den gewandtesten unter Ihren Lanciers, ich werde ihn in eine russische Livree stecken, und ihm einen Brief an den Admiral mitgeben. Tragen Sie ihm Ihre Ordres mündlich auf, und ich denke, der Bursche wird glücklich an Ort und Stelle ankommen, sollte er unterwegs zwanzig Mal aufgegriffen werden, denn es liegt den Insurgenten zu viel daran, unsere Neutralität zu erhalten, als daß sie uns irgend einen Anlaß zur Unzufriedenheit geben sollten.“

Murat ging mit großem Behagen den Vorschlag ein, welcher ihm der einzige thunliche erschien; er trug also dem Chef der Lanciers, Krasinsky, auf, ihm einen entschlossenen und gewandten Menschen zu verschaffen, und dieser stellte ihm schon nach zwei Tagen einen Jüngling vor, für welchen er sich mit seinem Leben verbürgte; er hieß Pencinsky und war erst 18 Jahre alt.

Beim Anblicke des Jünglings, welcher harmlos und freiwillig einer unausweichlichen Gefahr sich bloßstellte, zeigte sich selbst Murat erschüttert, wie sehr er auch gewohnt war, seinen Zwecken unablässig und rücksichtslos Opfer zu bringen; er stellte daher dem Lancier vor, welchem großen Wagniß er die Stirne biete, und daß er unfehlbar verloren sey, sobald man ihn erkennen würde. — Pencinsky lächelte. „Geruhen Euere Hoheit mir nur Ihre Ordres zu geben,“ sagte er ehrerbietig, „ich denke mich der mir anvertrauten Mission wohl mit Ehre zu entledigen. Ich danke übrigens aufrichtig für die mir zu Theil gewordene Auszeichnung, um welche mich jeder meiner Kameraden beneiden wird.“

Murat zuckte die Achseln und ertheilte dem Reiter seine Instructionen; Baron Stroganoff gab ihm das zugesagte Schreiben an den Admiral nebst einem russischen Anzuge, und Pencinsky trat seine Reise nach Portugal an.

Die beiden ersten Tage vergingen ohne widrige Ereignisse, doch am dritten, kurz vor Mittag, sah sich der Lancier von einem Schwarme von Spaniern angehalten, welche sich seiner bemächtigten, ihn entwaffneten, und vor ihren General schleppten; glücklicherweise für den jungen Soldaten war es Castanos selbst.

Aus allen Anzeichen erkannte Pencinsky bald, daß, wer auch immer ihn in's Verhör nehmen möchte, an kein Entrinnen zu denken sey, wenn er als Franzose erkannt würde, und er beschloß daher in seinem Innern, um keinen Preis auch nur einen Laut Französisch zu sprechen, sondern sich durchaus nur an das Deutsche und Russische zu halten, welcher beiden Sprachen er vollkommen mächtig war. Die wüthenden Schmähungen derer, welche ihn zu dem Feldherrn zerrten, ließen in Vorhinein errathen, was für ein Schicksal seiner harre, und es bedurfte natürlich aller Entschlossenheit eines furchtlosen, beherzten Mannes, um unter solchen Umständen nicht den Kopf zu verlieren.

„Wer seyd Ihr? fragte Castanos den jungen Lancier. — Pencinsky sah den Redner, welcher französisch gesprochen hatte, starr an, und sagte hierauf in deutscher Sprache: „Ich verstehe nichts.“

Castanos verstand und redete deutsch; allein da er vielleicht mit einer so peinlichen Angelegenheit nicht gern zu schaffen haben wollte, bedeutete er einem Offiziere seines Generalstabes, das Verhör fortzusetzen.

Der Gefangene antwortete wechselweise deutsch oder russisch, nahm sich aber sorgfältig in Acht, auch nur mit einem Tone sein Französisch zu verrathen.

Seine Fassung war um so schwerer zu behaupten, da man ihn in ein Kämmerchen eingeschlossen hatte, um welches eine blutdürstige Menge schnaubend nach Rache tobte, und mit wilder Gier erwartete, bis man ihn schuldig, d. h. als einen Franzosen erkennen würde. Ein für Vencinsky besonders gefahrdrohender Umstand war der, daß der Adjutant des Castanos, ein überspannter Mensch, sich gleich im Momente der Verhaftung des Jünglings, feindselig über ihn geäußert, und ihn als einen Spion der Feinde erklärt hatte; dieser Offizier nun brachte einen Bauer aus der Gegend in den Saal, wo das Verhör Statt fand, confrontirte diesen mit dem Lancier und rief: „Siehe Dir den Burschen an, Landsmann, und sprich: ist es ein Russe, ein Deutscher oder ein Spürhund von Franzosen?“

Der Bauer betrachtete den Jüngling aufmerksam, aber nur kurze Zeit; dann begannen seine Augen Haß und Grimm zu sprühen, und er schrie: „Ein Franzose ist er, ein Franzose! — Vor ein Paar Wochen,“ fuhr er fort, „mußte ich Stroh nach Madrid führen, und nahm bei dieser Gelegenheit etwas Proviant mit, welches in unserm Orte für die Casernen der Hauptstadt requirirt worden war. Dieser Mensch hier war es, welcher meine Ladung übernahm, ich hatte eine volle Stunde mit ihm zu thun, und entsinne mich seiner ganz genau wieder; auch sagte ich gleich zu meinen Kameraden, als man ihn ausbrachte: das ist der junge Franzose, welchem ich in Madrid meine Lieferung überantwortete. — Ich schwöre Euch, das ist der nämliche!“

Man denke sich Vencinsky's Empfindungen bei diesem Berichte, welcher buchstäblich wahr war; auch er erinnerte sich des Bauers.

Castanos errieth wahrscheinlich den Zusammenhang; doch als ein edler, hochherziger Feind schlug er vor, daß man den Fremden, dessen Schuld auf ein vages Zeugniß hin nicht erhärtet sey, seines Weges ziehen lasse; diese Meinung wurde indessen von den Anderen mit Erbitterung gehört, und der Ruf: „Verräther!“ ließ sich von mehreren Seiten vernehmen. An Schonung war füglich, nach solchen Auspicien nicht zu denken.

Vencinsky wurde nun in einen Kerker geworfen; als sich die Thüre hinter ihm schloß, hatte er seit vollen 18 Stunden keinen Bissen genossen, und wenn man die Anstrengung, die Angst um sein Schicksal und das Marternde seiner Lage überhaupt in Anschlag bringt, so wird man es begreiflich finden, daß der Unglückliche besinnungslos zu Boden taumelte. — Die Sonne war noch nicht unterge-

gangen, einige Momente später erblickte er sie durch das Eisengitter, und ihr Glanz, welcher in dem herrlichen Estremadura so eigenthümlich ist, labte den Armen doch während zwei Stunden. Mit dem Einbruche der Nacht aber wich dieses erheiternde Bild, schwarze Todesgedanken überwältigten ihn, und endlich sank er in einen lethargischen Schlaf, welcher ein Vorläufer des Todes zu seyn schien.

(Beschluß folgt.)

✓ Fünftes Verzeichniß

der seit 1. November 1839 eingegangenen Museums-Beiträge.

146. Frau Amalia verwitwete Graf übergibt aus dem Verlasse ihres Gemahls, Dr. Sigm. Graf, unsers unvergeßlichen Botanikers, eine Sammlung von Cryptogamen, enthaltend 580 Arten, 91 Genera. Das Andenken des Verstorbenen ist Allen im frischen Gedächtnisse, daher auch diese neue Gabe seines unermüdeten Fleißes von dem Museum mit gerührtem Herzen aufgenommen wurde.
147. Herr Dr. Eröbath, *Constitutio criminalis Theresianae*, mit Kupfern, in Folio, 1769.
148. Herr Carl Kaus, Studierender, in Silber: Imp. Caes. Domit. Aug. Germ. S. M. Te. P. VIII.; Avers: Imp. XIX. Cos. XIV. C.; eine vorzüglich gut erhaltene Münze, und in Kupfer: Constantinus; Avers: Providentia Augg
149. Herr Anton Podloger, Gastwirth, einen Silber-Groschen Hercules II. Dux Ferar IV.; Avers: Perficit et fecit.
150. Herr Anton Guais, Studierender, einen Silber-Kreuzer Rud. II.; Avers: Hung. Pat. 1584 die kleinste Silbermünze Petrus Lauredanus; Avers: S. Marc. Venet.; in Kupfer: Constantinus P. F. Aug. . . . ; eine unkenntliche Münze, Avers: Spes Reipublicae due Soldi veneti S. M. V. Bert. Vater; Avers: Defensor noster.
151. Herr Johann Pradatsch, k. k. Subernal-Einreichungs-Protocoll-Director, einen Griff eines Löffels von Zinn, ein Männchen vorstellend; einen zweiten dto.
Ein Schließ-Hacken von Zinn, wie ihn einst die Bauern-Weiber bei ihren Gürteln trugen.
Ein zwei Zoll langes Kreuz von Zinn, in welches wahrscheinlich Reliquien gefaßt waren.
Ein sehr kleiner zinnerner Kinder-Ring mit dem Buchstaben A; ein messingener Eßlöffel und eine kupferne Lichtscheere, sämmtlich alter Façon, durch die Vertiefung des Laibacher Blutbettes zu Tage gefördert. Ferner:
Einen Bracteat des Erzherzogs Albert.
Eine einseitig geprägte kleine Kupfer-Münze mit dem Wappen von Oesterreich und Steyer 1529.
Ein dto. dto. von Silber mit drei Wappenschilden 1623.

- Ein Silberkreuzer Leop. 1698.
 Ein dto. Carol. VI. 1724.
 Ein preussischer dto. Friedericus 1744.
 Zwei Silberkreuzer Ferdinandus 1549.
 Ein dto. Max. II. 1566.
 Zwei Silberstücke Rudolph 1583 et 1589.
 Ein dto. Christian V, D. G. Dux W. S. Ob.; Avers: Co. Mon. D. J. Heidstern 1625.
 Ein dto. Christian Dux. S. L. B.; Avers: Moneta nova argentea 1669.
 Ein Tyroler Kreuzer.
 Ein verwischter Hanauer Groschen.
 Ein Silber = Pfennig.
 Ein unbestimmter Bracteate.
 Ein Kreuzer, Avers: eine flache Hand.
 Zwei grossi veneti.
 Ein dto.
 Ein 3 Pfennigstück Venedig, vielleicht And. Gritti.
 Ein dto. dto.
 Ein dto. Hiero. Prioli Dux; Avers: in nod Sig. vinces.
 Ein dto. Salus tota; Avers: S. Blasius Ragosie.
 In der Größe eines Groschens: Sit Nomen D ; Avers: Moneta . . . cerrensis.
 Ein Silber = Kreuzer Franc. Lud. Epis. Wrat.
 Ein Silber = Kreuzer Leop. 1698.
 Ein dto. 1677.
 Ein einseitiger Salzburger Pfennig.
 Ein dto. Joh. Ernst 1705.
 Ein Sechser Sanctus Georg; Avers: Mar. Vagle et
 Eine Kupfer = Münze Carolus Arch. Aust. 1569; Avers: Fortuna Auda iuvat.
 Ein Spiel = Pfennig Jorg Scholtes —; Avers: Jorg Scholtes 1552.
 Ein Thaler aus Messing Ferdinandus III. 1630, falsch.
 Sämmtliche Münzen sind aus dem Flussbette der Laibach ausgegraben worden. Da dieser edle Geber schon mehrere Beiträge geliefert, und sich vorzüglich angelegen seyn läßt, in Krain aufgefundenen Gegenstände zu erhalten und dem Museum zu übergeben, so verdient derselbe den doppelten Dank, mit der Bitte, in seinem lobenswerthen Eifer fortzufahren.
152. Ein Ungenannter, in Silber: Eine Lira Pius IV. Pont. Max.; Avers: Bononia Mater Studiorum, ebenfalls aus dem Laibachflusse.
 Ein Paolo Clem. XIII. Pont. Max. An. I.; Avers: Sacros Basilicae Lateram Possess. 1758.
 Ein Silber = Pfennig Pet. Loreda Duce; Avers: S. Marcus Venet.
 In Kupfer:
 Maxentius P. F. Aug.
 Eine unleserliche Münze.
 Ein Kreuzer Franc. 1760.
 Ein Penny Jonikon Kratos.
 Ein Soldo Ant. Priol. S. Marcus.
 Ein Spiel = Pfennig Lud. XV.
153. Herr Florian Weber s, Fürst Auersperg'scher Hofrath, übergibt ungebunden das Illyrische Blatt vom Jahre 1827 bis inclus. 1839.
154. Herr Samassa verehret zwei Hauen- und drei Lanzen = Spigen aus Bronze, wahrscheinlich sehr alt, welche bei der Vertiefung des Flussbettes der Laibach gefunden wurden.
155. Herr Wutscher, Handelsmann, ein zwei Wagen = Stück Moneta No. Sancti Gall; A. v.: Sanctus Othmarus.
156. Herr Hauptmann, Weißgärber in Idria, einen Thaler mit der Ansicht von Wien. Sie Ist Ietzt Vnter DeM Schutz Gothes SICher. Wien ohne W.; Avers: Gott lies den Kaiser nicht wie E es die die Pest in Wien. Das Best wird bald erscheinen.
157. Herr Joseph Pug, Chorherr des Stiftes St. Florian, übergab folgende in neuen Rück- und Eckband gebundene Bücher:
 Schmidberger Joseph leichtfaßlicher Unterricht von der Erziehung der Zwergbäume. Linz, Svo. 1821.
 — — — — leichtfaßlicher Unterricht von der Erziehung der Obstbäume. Linz, Svo. 1824
 — — — — kurzer practischer Unterricht von der Erziehung der Obstbäume in Gartentöpfen. Linz, Svo. 1828.
 — — — — leichtfaßlicher Unterricht über Erziehung und Pflege der Obstbäume Svo. 1837.
 — — — — Beiträge zur Obstbaumzucht und zur Naturgeschichte der den Obstbäumen schädlichen Insecten; vier Bändchen. Linz, Svo. 1827.
 Joseph Stern, Anleitung zu einer naturgemäßen und nützlichen Pflege der Bienen. Linz, groß Svo. 1840.
158. Herr Joseph Dolnitscher, Stadtphysiker in Triest, in Kupfer: einen Augustus, von Rost angegriffen;
 Avers: Providentia Caesar. Divi. Aug. F. Augustus Imp. VIII.; Avers: Pontif. Maxim. Tribun. Potest. XXIV. S. C.
 Eine ganz verwischte römische Münze.
 Eine Kupfermünze in Thaler = Größe Clemens X. Pont. Max. An. V.; Avers: Fluunt ad Eum omnes gentes. Splendor Stellarum 1674.
 Due soldi Veneti Armata et Morea; verwischt.
159. Herr Professor Kerznik eine Silber = Münze in Groschen = Größe. F. I. Super Sax. Eps. Se; Avers: Pr. Con Reip. Vall.
160. Ein Ungenannter 35 mehr und weniger gut erhaltene römische Kupfer = Münzen, sämtlich Doubletten; dann in Silber:
 Imp. Caes. Trajanus Hadrianus Aug., Avers: P. M. T. P. Cos. III.; wohl erhalten.
 In Groschen = Größe.
 Moneta nova Fugiensis 1606; Avers: Dom. Cons. Nos. In Pace.
 Un grosso Veneto.
 Ein Silber = Kreuzer Friedericus D. G. M. D. B. 1751.

- Ein Dantes K. K. C. Fab. in Wien;
Avers: A. B.
In Kupfer:
Drei Venetianer Soldi.
161. Herr Ferd. Schmidt, Handelsmann, eine Hufeisen-Fledermaus, Rhinolophus Hipposideros, aus der Luegger Grotte.
162. Herr Dr. Pfefferer, Inhaber der Herrschaft Ponowitzsch, sendet folgende in dem Dorfe Oberleog, unfern des Save-Stromes, Pfarre Wartsch, ausgegrabene Alterthümer, sämmtlich von Kupfer und mit schöner Patine überzogen.
Eine Haue, 6" lang, 1" 3" breit.
Eine Spitze einer Lanze, wahrscheinlich von einer Fahne, 8" lang, 2" Zoll breit.
Ein Stück, einem Stemm-Eisen ähnlich, etwas über 6" lang, 2" breit; die obere Oeffnung, wo der Griff von Holz hineinpaßt, etwas über einen Zoll im Durchschnitte; sehr massiv.
Ein Stück zum Säten, 3 1/2 Zoll lang, einen Zoll im Durchmesser, wo das Holz hineinge- paßt haben mag.
Eine Sichel, im geraden Durchmesser 8 Zoll lang.
164. Aus dem Baron Busetischen Verlasse hat das Museum folgende Urkunden erhalten.
Diplom auf größtem Pergament von Kaiser Carl dem Sechsten, ddo. Wien 4. März 1730, womit dem Peter Toussaint Tabouret, ungeachtet des von den in Laibach ansässigen Handelsleuten gemachten Widerspruches, das Privilegium ertheilet wird, durch fünfzehn Jahre eine Seidenstrümpf-Fabrik zu errichten. Das große Siegel fehlt.
165. Magistrat Laibach, als Grundobrigkeit, ddo. 21. März 1729, stellet den zwischen dem Convent Sanctae Clarae in Laibach und Herrn Franz Heinrich von Reigersfeld zu Adlershoffen errichteten Kaufbrief über den Joseph und Francisca Worenz'schen Meierhof aus, der vor dem Franciskaner Thor an der Pölland und dem Spitals-Meierhof gelegen; mit dem großen anhangenden Stadt-Siegel.
166. Landmannschafts-Diplom ddo. 3. März 1746, an Herrn Johann Georg von Buseth de Grifonibus, für das Herzogthum Krain.
167. Lehenbrief auf Pergament des Hanns Ludwig Freiherrn von Thurn, ddo. Kreuz 28. März 1616, an Barthelmä Wubitsch über eine Hube zu Most Prücklein, mit anhangendem Siegel.
168. Lehent-Abtretungsbrief von Wilhelm Schnitzenbaum von Sonnegg, als der Aeltere des Namens und Stammes der Mannspurg'schen Erben, an die Erben des Gregor Harrer, Bürger in Krainburg, über Zehn Huben in der Pfarr Pölland, Herrschaft Laaker Bezirk, als 3 zu Intichern, 3 zu Smodino, 2 zu Laschkimbeido, und 2 zu Schusche, ddo. Laibach 23. Jänner 1558. Das Siegel fehlt.
169. Ein ganz gleicher Brief, ebenfalls von Wilhelm von Schnitzenbaum eigenhändig ausgestellt.
170. Lehenbrief von Maximilian von Lamberg zu Rothenbüchel, als der Aeltere des Namens und Stammes der Mannspurg'schen Erben, an Mathesen Kunstel, über zwei Zwölftheile des obigen Lehents, welcher Kunstel von Harrer erkaufte hat, ddo. Habach am Erchttag in Osterfeiertag 1575.
171. Kauf- und Lehenbrief auf groß-Pergament von Kaiser Ferdinand dem Zweiten an Max. Khayfel über das Schloß Arch und alle seine Pertinenzen, ddo. Gräg 21. Mai 1627. Vom großen anhangenden Siegel sind nur noch einige Stücke vorhanden.
172. Landstands-Diplom des Herzogthums Kärnten, ddo. Klagenfurt, 14. November 1709, an Anton Friedrich und Franz Joseph von Raab; groß-Pergament, die Siegel sind eingedruckt.
173. Freiherrn-Diplom an Raphael und Peter Karaduzi von Hallerstein vom Kaiser Ferdinand II. ddo. Wien 4. Dec. 1631, in sehr schönem Einband und mit dem großen wohl erhaltenen kaiserlichen Wappen und reichem Einband.
174. Adels-Diplom von Kaiser Leopold ddo. Wien 16. Dec. 1695, der Gebrüder Johann Jacob, Franz Sigmund und Daniel Utschan auf Kutttschoff; auf Pergament in rothen Sammet gebunden.
175. Landmannschafts-Diplom für Hrn. Anton Friedrich von Raab, der Herren Stände in Steyermark ddo. Gräg 23. Jänner 1712; auf groß Pergament mit anhangenden sechs Siegeln in einer Blechkapsel.
176. Diplom Kaiser Ferdinand des III. ddo. Preßburg 20. April 1649, womit nicht nur das altadeliche Abkommen des Pauls Tgelschöffer bestätigt, sondern auch dessen Wappen ausgebessert wird; auf Pergament, in kirschrothen Sammet gebunden.
177. Diplom Kaiser Leopolds ddo. Wien 8. Juni 1667, womit Mathes Kovatschitsch geadelt und ihm das Prädicat von Schmidthoffen ertheilet wird. Auf Pergament, in rothen Sammet gebunden nebst dem wohl erhaltenen größten kaiserl. Insiegel.
178. Kaufbrief der Herrschaft Feistenberg von Ludwig von Ebling und Anna Susanna geborne Gallin zu Rain, dessen Hausfrau an Herrn Gregor von Buseth ddo. Laibach 2. November 1644; groß Pergament mit 6 anhangenden Siegeln.
179. Adels-Diplom des Johann Christian Herzog zu Crumau Fürst zu Eggenberg, womit Johann Paul Sarger zu Sargfeld in Adelsstand erhoben wird, ddo. Wien, 20. März 1666. Groß-Pergament mit wohl erhaltenem großen anhangendem Siegel.
180. Philosophie-Doctorats-Diplom an Johann Standler, einem von Laak gebürtigen Krainer ddo. Wien, 3. Juli 1636; auf größtem Pergament, mit anhangendem sehr wohl erhaltenem Siegel.
181. Stammbaum der Familie Carabaci ddo. Monte Santo 1543, mit dem beigegeführten Vidimus des Orts-Vorstandes von Monte Santo-

- auf größtem Pergament, das anhängende Siegel fehlt.
182. Eröffnung der im Landtage versammelten Landschaft in Krain an Herrn Martio Freiherrn v. Straßoldo auf Zara und Villa Nova, daß er zum Herrn und Landmann erwählt worden, jedoch vor Erhaltung des Diplomes in Krain sich ankaufen und die Taxe bezahlen soll; ddo. Laibach, den 13. März 1629; groß Pergament ohne Siegel und Unterschrift.
183. Doctors-Diplom der Universität zu Padua ddo. 10. Jänner 1704, an Franz Sigmund Utschan von Raitschhof, einem in Mannsburg gebürtigen Krainer. Auf Pergament in Quarto eingebunden, mit 4 anhängenden Siegeln.
184. Doctors-Diplom der Universität zu Padua ddo. 21. Juli 1714, an Franz Anton Mathias von Utschan, in Laibach geboren; wie oben.
185. Lehenbrief Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich an Johann Amstadt, Oberhauptmann zu Petrinia, dem die Fischweide in der Save, welche zu Dürnstein anfängt und zu Pöfenstein bei Lichtenwald endet, ddo. Grätz 8. November 1599, verliehen wird; auf Pergament, das Siegel fehlt.
186. Adelsdiplom Kaiser Carl V. dd. in Opido nostro Valisoletti 7. Juli 1537, womit Christophorus de Sterseen in den Adelsstand erhoben wird; auf groß Pergament mit gemaltem Rande und mit der Unterschrift des Kaisers; doch mangelt das angehängene gewesene Sigil.
187. Zehent-Lehenbrief von Maximilian von Lamberg zum Rottenbüchel an Valentin Chostink zu Hofst, über einen Zehent dd. Habach am Erchtag in Osterfeiertagen 1575. Das Siegel fehlt.
188. Zehent-Lehenbrief von Niklas Schnitzenbauer Ritter zu Sumek, über zehen Hüben an Gregor Harrer. Samstag vor St. Agathentag 1540. Das Siegel fehlt.
189. Quittung von Johann Seifrid, Herzogen zu Crumau, an die Johann Paul Sarger von Sargfeldischen Erben, dd. Adelsberg 14. Juni 1681, respective Ledig-Zählung der Verwalters-Rechnung besagter Herrschaft. Groß Pergament mit daran hängendem, wohl erhaltenen Siegel.
190. Zehent-Lehenbrief von Sebastian v. Lamberg an Gregor Harrer, über zehen Hüben, dd. Laibach 19. December 1548. Das Siegel stark beschädigt.
191. Zehent-Lehenbrief von Hans Georg v. Lamberg, Freiherrn zum Stain und Altguttenberg, Erblandstallmeister in Krain, Herr auf Weissenstein, als ältester des Stammes und Namens der Herren v. Lamberg in Krain, an Andreas und Georg Lukantschitsch, Gerhaben der Kriskhay'schen Pupillen, über zwölf halbe Hüben, und zwar zehen zu Feichting unter den zween Kirchen, und anderthalb Hüben zu Walters Kofers in der Herrschaft Lack, dd. Laibach 1. März 1625. Das Siegel fehlt.
192. Zehent-Lehenbrief von Hans von Lamberg zum Sauenstein und Reittenburg, als an den Lamberg'schen Aterlehen der Aelteste des ganzen Namens und Stammes, an Sebastian Kriskhey, dd. Laibach 27. März 1594; mit anhängendem Siegel.
193. Zehent-Lehenbrief von Niklas Bonhomo zum Wolfsbüchel und Mannsburg, nomine seiner Frau, geborne Petronella Spießin, als Aelteste des Stammes und Namens der Manspurgischen Erben, zu Gunsten des Matthäus Kunstl, dd. Laibach 14. September 1589.
194. Original-Kaufbrief über das Gut Steinberg in Innerkrain, zwischen dem Hrn. Fürsten Haribal von Porzia und Hrn. Valerio Freiherrn de Leo von Löwenberg, dd. Laibach den 15. Jänner 1709, und den Kauffschilling pr. 9500 fl. l. oder Teutscher Währung 8078 fl. auf Papier mit Wachssiegeln.
195. Zehent-Lehenbrief von Max Lamberg von Rottenbüchel und Habach an Matthäus Kunstl dd. Laibach 12. Mai 1578, mit anhängendem Siegel.
196. Quittung von der Frau Herzoginn Anna Maria zu Crumau an Johann Paul Sarger von Sargfeld lautend, dd. Gratz 21. März 1664. Groß Pergament; das Siegel fehlt.
197. Zehent-Lehenbrief von Balthasar v. Lamberg Freiherrn zu Orteneg und Ottenstein, verordneter Amts-Präsident, an Matthäus Kunstl, dd. Laibach den 1. September 1589.
198. Detto Sebastian v. Lamberg an Matthäus Kunstl, dd. 8. Jänner 1584. Zehent-Lehenbrief.
199. Detto von Maximilian v. Lamberg zum Rottenbüchel an Ambrosius Wagner, dd. Habach am Erchtag in Osterfeiertagen 1575; das Siegel fehlt.
200. Zehent-Lehenbrief von Maximilian v. Lamberg an Georg Harrer, dd. Laibach nach dem Sonntag Lätare in der Fasten 1568.
201. Detto von Wilhelm v. Lamberg Freiherrn zu Rottenbüchel und Habach an Sebastian Kriskhay, dd. Habach 3. April 1506; mit anhängendem wohl erhaltenen Siegel.
202. Gerichtlicher Uebergabsbrief von Wolf Weichard Graf und Herr v. Gallenberg, Herr zu Ainödt, zu Thurn, Rossek und Gallenstein, Erbvogtsherr zu Münkendorf, Obrist Erblandjägermeister, geheimer Rath, Kämmerer, Landes-Verwalter und Landes-Verweser in Krain, wider Carl Heinrich Graf und Herr von Wazenberg, auf Ansuchen Franz Christoph von Püchel pr. 800 fl. Laibach Montag nach St. Katharina 1713; mit anhängendem Siegel.
203. Zehent-Lehenbrief von Maximilian von Lamberg zum Rottenbüchel, dd. Habach am Erchtag in Osterfeiertagen 1575; das Siegel fehlt.
204. Zehent-Lehenbrief von Georg Schnitzenpanner Ritter, an Urban Harrer, dd. St. Barbara Tag 1526.
205. Herr Ferdinand Schmidt übergibt vier Stück Pupa Rossmasleri Schmidt und zwei Stück

Carychium spectabile Rossm., beide vom Berge Nanos, letztere für das Museum neu, erst im verfloffenen Jahre von Hrn. Schmidt entdeckt, und von Professor Hofmüller benannt, welche beide im laufenden Jahre bei Luegg ebenfalls gefunden wurden. (Dieses Geschenk bethätiget den Wiensleiß des Hrn. Schmidt in Auffindung neuer Naturkörper in Kraan, und fordert den Dank aller wissenschaftlich gebildeten Krainer.)

206. Herr Matthäus Dollschlein, Postmeister in Loitsch, sendet durch Hrn. Ferdinand Schmidt 25 Dalmatiner Pflanzen, welche schon im Museum befindlich sind.

207. Ein Ungenannter einen Sechser, Moneta nova Argent Duc Siles; Avers: Lign et Wolaviensis 1675.

208. Herr Richard Graf v. Blagay übergibt den illuminirten Situationsplan aller Verzweigungen der Adelsberger Grotte.

209. Herr v. Laufenstein, erster Kreiscommissär und Kreisamtsverweser in Adelsberg, übergibt eine schöne Sammlung von 150 Tropfsteinen aus der Adelsberger Grotte.

210. Herr Consistorial-Kanzler Heinrich Herrmann in Klagenfurt übersendet:

Eine römische Silbermünze Imp. Caes. Trajan Hadrianus Aug.; Avers: P. M. Tr. P. Cos. III.; dann 29 Kupfermünzen wie folgt:

1. Ptolomeus.
2. Cleopatra Ptolomei VII. uxor.
3. Diocletianus AKT. OYAA AIOKANTIA NOC. CEB. I. D.
4. Claudius AYT. K. KAAYAIIO CEB. IA.
5. Maximilian MAEIMIANOC CEB. L.
6. Aurelian A. K. A. DOM. APHALANOC CEB. S. ETOYC.
7. Carinus A. K. M. A. KAPINOC. CEB.
8. Probus A. K. M. AYT. IIPPOC. CEB.
9. Aurelianus EPMIAC. OYA BAAAA-OC. A. OHNOY. AYT. Avers: A. K. AOM. APHALANO. CEB. C.

10. Syracuse.
11. Joanes Zimisce.
12. Moneta punica.
13. Alexander magnus.
14. Constantius Magnus; Avers: Gloria exercitus, 2 Stüd.

15. Constantinus junior; Avers: Providentia.

16. Detto; Avers: Gloria exercitus.

17. Constantius Magnus Constantinopolis; Avers: Urbs Roma, 2 St.

18. Constantius Chlorus. Imp. Constantius P. T. Aug.; Avers: Genio Populi Romani P. T. P. S. F.

19. Constantius II.; Avers: Gloria exercitus.

20. Detto; Avers: Providentia.

21. Constans Nob. Caes.; Avers: Gloria exercitus.

22. Julius Crispus Nob. Caesar; Avers: Caesarum nostr. Vot. X. H. Sis.

23. Imp. C. Maur. Probus P. F. Aug.; Avers: Romae aeternae.

24. Ti. Claudius Caesar Aug. P. M. Tr. . . . ; Avers: Libertas Augusta S. C.

25. Nero Caesar. Aug. Ger

26. Gratianus.

27. Justinianus.

28. Unkenntlich.

Ferner aus Aegypten: ein geheiligtes Thier, dem Anscheine nach eine Kage, zwei Zoll hoch, aus Kupfer oder Bronze.

Ein Nilmesser aus Eisen, 1 Zoll 2 Linien hoch.

Zwei Stücke Scarabaeus litteratus, einer aus Hornstein, einer aus Speckstein.

Zwei verkalkte, länglich gespigte Bleifugeln, deren sich die Alten als Schleudern bedienen.

Ein 1 1/2 Zoll hoher Annubis aus Kupfer.

Ein 1 1/2 Zoll langer, 1 Zoll hoher Löwe aus Smalte.

Ein Zoll hoher Pferdekopf aus einem schwärzlichen zerreiblichen Stein.

Ein Nilmesser, 1 1/2 Zoll hoch, von blauer Smalte.

Ein Winkelmaß, unter Zoll-Länge, von dunkelgrauem Stein.

Eine 5 Zoll lange Mumien-Figur von blaugrüner Smalte.

Eine 2 1/2 Zoll hohe Hebe.

Das Museum danket dem Hrn. Einsender verbindlich für diese Bereicherung, worunter mehreres für dasselbe neu ist.

211. Herr Bauer, Lederermeister hier, (als Nachtrag) einen Viertel Säulenthaler. Ferdin. VII. Dei Gratia 1816; Avers: Hispan. et Ind. Rex.

212. Herr Heinrich Freyer, Custos, überreicht die XVII. und XVIII. Centurie der Flora germanica exsiccata, curante L. Reichenbach. Lipsiae 1840.

Dann einen Kalkstein mit Pisoliten, gefunden bei Adelsberg auf der Wiese, zunächst an der von Garzarolischen Mühle.

213. Herr Cajetan Wieland, Cassa-Offizial, verschiedene Steinkohlen-Anbrüche, worunter pfauenweiß gefärbte, ein Paar Schwefelkiese und eine schieferige Glanzkohle von Drenoviz bei Oberlaibach; ferner einen camelosen Kalksinter, der dessen Steinkohlenbau bei Sagar, als Hangendes, schuhmächtig deckt.

214. Herr Nüchtern, Feld-Apotheken-Senior, übergibt den Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserstaates vom Jahre 1839.

215. Herr Egenhöfner von Triest, einen schönen Streithahn, Tringa pugnax, im Hochzeitkleide. Eine sehr erwünschte Bereicherung des Museums, da dieser Vogel im Frühjahre am Moos bei Klagenfurt fast jährlich geschossen, indessen nicht bekannt ist, daß er

binnen 40 Jahren einmal am Laibacher Moraste, außer im Spätherbste, gefunden worden wäre.

Von dem ständischen Museums-Curatorium.
Laibach den 14. September 1840.

Oper in Laibach.

„Die Südin“ von Halevy.

Text wie Musik dieser Oper dürften den ästhetischen Anforderungen, die man an ein Tonwerk zu stellen berechtigt ist, nicht entsprechen. Die extravaganthe Schwärmerei, jügellose Verfolgungswuth, alle Gräuel eines im Buche der Zeiten mit blutigen Worten geschriebenen Jahrhundertes taugen weder dem Ohre noch dem Auge zur Weide.

Neues — Ergreifendes — dieß ist das Ziel der Componisten, wenn sie auch die Bühne zum Schaffot, melodische Töne zu Schmerzenslauten und Todesröcheln umwandeln. Effect — Sensation — dieß sind die Principalbedingungen — wenn auch auf Kosten des edlen Gefühles und guten Geschmacks.

Die Bühnenästhetik ist schon so im Verfall, daß Todtengrüfte geöffnete Gräber, erstehende Leichen, Hinrichtungen u. s. w. an der Tagesordnung sind; doch dieß ist Mode, ein Haschen nach Neuem, man könnte sie Effectwuth nennen; ist sie einmal vertobt, so werden die einfachen Weisen, wie z. B. „durch die Wälder, durch die Auen“ ic., der Ruheplatz für beleidigte Gefühle seyn.

Die Musik obbesprochener Oper hält ziemlich gleichen Schritt mit der Bizarrie des Textes, ja oft ein ängstliches Daranklammern. Halevy, ein Schüler Cherubini's, huldigte bei dieser Schöpfung ganz der neu französischen Schule, und machte sein Talent, durch eine kunstvolle Umsicht bei der Instrumentation geltend. Warum jedoch die Hauptpartien der Oper eine solche Stellung erhielten, daß sie sehr wenige würdige Repräsentanten zählen dürften, dieß ist mir nicht klar; doch so geht es meistens, wenn eine Oper für bestimmte bezeichnete Individuen geschrieben wird. Erste Künstler und Künstlerinnen, die sich in ihrem Bereiche finden heben die Oper — mittelmäßige können sie kaum am Repertoire erhalten. Die Parthie des Comthur's ist eine der tiefsten Bassrollen. Das E und Es mit klarer Stimme in einem weiten Haufe ertönen zu lassen — ist viel gefordert, der Tenorpart geht sehr häufig bis g, as, a, so wie die Sopranparthie bis d und Es.

Ich übergehe zur Darstellung der Oper, und bemerke vorerst, daß selbe in einer verzüngten Gestalt uns vorgeführt wurde, indem der erste und dritte Akt Einiges einbüßten, der vierte und fünfte aber Hand gingen.

Mad. Kosner (Sara) war die Königin des Abendes, denn sie sang und spielte meisterhaft. In dem Gewühle von Leidenschaften — die Liebe zu dem Vater, dem Geliebten, und der Religion im Busen nährend, und schauernd, und erschreckt über die Verfolgungen; mit Ungeduld den Geliebten erwartend, und doch des Fehltrittes bewußt, die heißeste Flamme für ihn nährend, und ihn doch lieber der Strafe übergeben, als die Religion schänden; — in diesem Agregate von heterogenen Gefühlen bewies sich Mad. Kosner als eine ausgezeichnete dramatische Künstlerin.

Herr Reichmann (Comthur) hatte einen schweren Stand — die Feuerprobe zur Rechtfertigung des Titels eines Bassisten — und hielt sich sehr tapfer. Wenn gleich die tiefsten Töne zu wenig Mark enthielten, so waren doch alle Passagen ausgezeichnet durchgeführt, und er erhielt den verdienstlichsten Beifall.

Herr Bielschitzki (Cezar) blieb nicht durch alle vier Akte bei Stimme. Ich muß es wiederholt bekennen, daß seine Stimme sehr viel Wohlklang hat und im Verbande mit dem Vortrage bedeutend gefällt, doch wozu die allzu große Gewalt, mit der

die Stimme herausgestoßen wird, wozu dieß Uebertriebene? Eine Rauhigkeit oder das Heiserwerden sind die gewöhnlichen Folgen — dieß bewährte sich auch dießmal. Herr B. hatte einige sehr gelungene Piecen, und trug mächtig zum Gelingen des Ganzen bei.

Herr Berner (Graf Arnault) ein Anfänger, mit einer sehr angenehmen biegsamen, und auch ziemlich kräftigen Stimme. Freilich fehlt noch hier und da etwas, doch können wir mit seinen Leistungen bis jetzt vollkommen zufrieden seyn. Das hohe G schlug er ohne Schwierigkeit oft ganz rein an. — Er erhielt Anerkennung seiner Bemühungen.

Mad. Lang (Isabella) nahm sich in ihrem blendend reichgestickten Kleide sehr vorthelhaft aus, sang auch recht brav, jedoch fehlt ihrer Stimme die Fertigkeit, ihren Läufen der Schmelz. Die Arie im Kerker, des letzten Aktes, sang sie mit Gefühl und Ausdruck, und erwarb sich allgemeines Lob.

Chöre hielten sich gut, das Costüm, — durchgehends neu — gibt Zeugenschaft von dem Bemühen der Direction, und gefiel ungemein. Schlußlich sey es mir noch gegönnt, wenige Worte zu Ehren des Capellmeisters Herrn Raphael zu liefern, der durch Mühe und Fleiß zum Gelingen des Ganzen wohl einen großen Theil beitrug. Seine ausgezeichneten Musikkenntnisse, die ihm einen hochgeschätzten Namen verbürgen, sind wohl ein achtbares Fundament eines Dirigenten. Unter seiner und des Orchesters directores Hrn. Novak Leitung — der sich durch sein ausgezeichnetes Violinpiel bemerkbar machte, gewinnen die Orchesterproductionen an Rundung und Präcision.

Fr. Kaus.

RAUCHERREI.

Den P. T. verehrten Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft wird hiemit zur Kenntniss gebracht, dass am nächsten Freitage, das ist den 20. d. M., ein Gesellschafts-Concert Statt finden werde.

Zugleich wird bekannt gegeben, dass zur Feier des heil. Cäcilienfestes, Sonntag den 22. d. M., während des Hochamtes in der hiesigen Stadtpfarrkirche zu St. Jacob, Hummels grosse Messe in Es von den ausübenden Gesellschafts-Mitgliedern exequirt werden wird.

Von der Direction der philharmonischen Gesellschaft, Laibach am 18. November 1840.

Sylbenrathsel.

(Dreißig.)

Die ersten Zwei sind, wie man's will,

Zu wenig nicht, auch nicht zu viel.

Das Dritt' ist sittliches Betragen.

Beim Ganzen kommt es oft zum Schlagen.

Auflösung des Räthfels im Jlyr. Blatte Nr. 46:

Trinkgeld.

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.